

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 6126)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2076

Ahrensburg, Sonnabend, den 8. Oktober 1892

15. Jahrgang.

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Bestellungen
auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 4. Quartal, Oktober-Dezember 1892, werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 90 S. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mt. 50 S. noch fortwährend entgegengenommen.

Zur Reform des Gemeindesteuersystems.

Drückender wie die Abgaben, die der Bürger an den Staat zu entrichten hat, sind im Laufe der letzten Jahre die Gemeindesteuern geworden, die in den meisten Gemeinden zum größten Theile als Zuschläge zu den Staatssteuern aufgebracht werden. Selten wie Wunderthiere sind die Gemeinden, die hieselbst eigene Einnahmen aus anderen Quellen haben, daß die Zuschläge zu den Staatssteuern sich in gemessenen Grenzen bewegen, meistens ist der Prozentsatz der Zuschläge ein sehr hoher. Den Löwenantheil dieser Zuschläge muß die Staatseinkommensteuer tragen und da es viele Gemeindefälle giebt, wo das Zwei- und Dreifache der Einkommensteuer als Gemeindeabgabe erhoben wird, so wird es Jedem am eigenen Geldbeutel merklich fühlbar, wie theuer ihm die engere Heimath zu stehen kommt. Die neuzeitliche Gesetzgebung und die moderne Entwicklung des Gemeindefalles hat den Gemeinden fortwährend neue Lasten aufgelegt, denen gegenüber die Entwicklung des Gemeindesteuersystems weit zurückgeblieben ist, da sie sich lediglich zu einer progressiven Steigerung der Form der Staatsabgaben gestaltet hat und deshalb außerordentlich drückend wirkt.

Bei den riesig gewachsenen Bedürfnissen des Staates hat man ausschließlich deren Genügen seine Aufmerksamkeit gewidmet und die Gemeinden unter der Last der Zuschläge dahinkenden lassen. Der Staat hat eben Alles für sich in Anspruch genommen und sich bei den gelegentlichen Halb-Reformen noch mit dem Mantel der Uneigennützigkeit bekleidet, indem er durch Entlastung der unteren Stufen einen scheinbaren Wohlthätigkeitsakt ausübte. Wir sagen absichtlich einen scheinbaren, denn was der Staat hier mit milder Hand schenkte, mußte die Gemeinde dort durch verdoppelte oder verdreifachte Zuschläge wieder nehmen und so verschob sich, abgesehen von dem ganz geringen Einkommen, für den einzelnen Steuerzahler nur die Rechnung, nicht deren Ergebnis. Unter diesem ungünstigen Verhältnis haben namentlich die kleineren und die mittleren Einkommen von 1000 bis 3000 M. gelitten, deren Gesamtbelastung sich vielfach selbst da, wo die Zuschläge noch nicht das höchste Maß erreicht hatten, auf 6—10 Prozent steigerte.

Daß dieser Zustand weit davon entfernt ist, ein idealer genannt werden zu können, ja, daß er ein solcher ist, der den einfachsten Anforderungen einer soliden Finanzwirtschaft widerspricht, ist zweifellos. Es fehlt den meisten Gemeinden jede feste Basis für die Berechnung ihrer Bedürfnisse, sie sind lediglich auf die Hungerharte angewiesen, die mit rückfichtlicher Schärfe das zusammenträgt, was der Staat auf dem Felde seines Steuerwesens noch hat liegen lassen. Die erschreckende Höhe der Kommunalsteuern in vielen Gemeinden heischt dringend nach Reformen, nur müssen es wirkliche und gründliche sein, halbe Maßregeln versehen ihren Zweck. Bei den enormen Bestrebungen, die der Staat, meistens in seinem Interesse, von den Gemeinden verlangt, kann er nicht beanspruchen,

allein Derjenige zu sein, dem alle fundirten Einnahmequellen zur Verfügung stehen, sondern er muß einen Theil dieser festen Einnahmequellen den Gemeinden überlassen, um diese endlich auch in steuerlicher Beziehung auf eigene Füße zu stellen.

Der jetzige Finanzminister, Herr Miquel, der im Kommunalwesen reiche Erfahrungen gesammelt hat, trägt sich mit dem Gedanken, dem bisherigen unhaltbar gewordenen Zustande durch eine, wie es heißt, gründliche Reform, ein Ende zu machen. Wenn das wahr ist, was bisher über die Sache verlautet, so sollen den Gemeinden die bisher vom Staate eingezogenen Erträge der Grund- und Gebäudesteuer überwiesen werden, ob ganz oder theilweise, steht noch dahin. Man zieht auch die Gewerbesteuer in den Kreis derjenigen Objekte, die in Zukunft dem Staate entzogen und den Gemeinden überwiesen werden sollen, doch wird abzuwarten sein, ob die Verhältnisse es gestatten, gleich soweit vorzugehen. Es wäre allerdings besser, in diesen Dingen gleich mit einer vollen Reform vorzugehen, als Stückwerk zu machen, damit endlich auch eine Sicherheit und ein Zustand der Ruhe eintritt, der nach all den Umwälzungen sehr wohlthätig wirken würde.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 7. Oktober. Nach den geführten Melderegistern sind in dem Vierteljahr vom 1. Juli bis 30. September d. J. im Bezirk der Gemeinde Ahrensburg 112 Personen als zugezogen angemeldet und 98 Personen als abgezogen abgemeldet. In dem Halbjahr vom 1. April bis 30. September 1892 beträgt die Zahl der zugezogenen Personen 308, die der abgezogenen 234.

Trittau, 6. Oktober. Am Dienstag Abend feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr durch einige Stunden fröhlichen Beisammenseins ihr 11-jähriges Stiftungsfest. Zwei Kameraden der Wehr erhielten für 10-jährige Dienstzeit die Sterne.

In der Nacht zum Montag brannte in Bollmoor die isolirt belegene, mit Stroh gedachte Kabbe der Arbeiterin Wittwe Peemöller nieder.

Wandsbek, 5. Oktober. Für die Vorarbeiten zum Bau einer Eisenbahn von Wandsbek über Trittau nach Mölln sollen die ca. 20,000 Mark betragenden Kosten zu $\frac{1}{10}$ von der Stadt Wandsbek, $\frac{1}{10}$ vom Kreise Stormarn, $\frac{1}{10}$ von der Stadt Mölln und $\frac{1}{20}$ von Trittau aufgebracht werden. Der Rest ist vom Kreistage des Kreises Lauenburg bereits in Höhe von 4000 M. bewilligt worden.

Altona, 4. Oktober. Landgericht. Strafkammer I. Der Tischler Jos. Chr. Wohlers zu Quickborn hat sich gegen die Anklage wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu verantworten. Wohlers hatte einen Vater, der die Witte der 80er Jahre überschritten, zu ernähren, und der alte Mann fällt ihm zur Last. Die Behandlung, die er seinem alten Vater zu Theil werden ließ, spottet jeder Beschreibung, und die zur Vernehmung gelangenden 18 Zeugen entwerfen zum Theil ein geradezu grauenhaftes Bild menschlicher Verkommenheit. Wohlers zwang den Vater, in einer verschlossenen Kammer zu kampiren, die er nie verlassen durfte. Nur die nothwendigste Nahrung wurde dem Greis gereicht, und nicht selten ließ der Sohn den Vater hungern. Das Lager des alten Mannes war derart verwahrlost, daß kaum ein Thier darauf ausgehalten hätte. Weil der so Gemarterte den Versuch machte, aus der Gefangenschaft zu entfliehen, nagelte Wohlers von außen eine Anzahl lange spitze Nägel in die Thür, so daß der Gefangene, wenn er sich bei dem Thürdrücker oder in dessen Nähe zu schaffen machte, sich die Hände verletzten mußte. Schließlich ist der bedauerenswerthe Mann geisteskrank geworden! Der Staatsanwalt brachte gegen den unter Berücksichtigung der von ihm beklagten unqualifizierbaren Handlungsweise 3 Jahre Gefängnis in Antrag. Das Erkenntniß lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Altona, 5. Oktober. Dienstag Abend gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr ging ein in der Nähe des Rangir-Bahnhofes zu Langenfelde belegener umfangreicher Material-Schuppen plötzlich in Flammen auf. Die Feuerwehr erschien zwar auf der Brandstätte, doch wurde der völlig aus Holz bestehende Schuppen zu schnell ein Raub der Flammen. Kaum war die Löschmannschaft wieder abgerückt, so stand ein etwa 500 Schritt von dem niedergebrannten ent-

Todtengräbers Töchterlein.

Novelle von Franz Lauskatzer.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Die Stubentür ging auf und Floren kam von seiner Arbeit heim. Die alte Frau machte die beiden Männer mit einander bekannt und theilte ihrem Schwiegersohne den Sachverhalt mit, während dieser sich schier zu Tode wundern wollte. „Ihr werdet mit uns reisen,“ sprach der Graf, „und sollt es gut haben für den Rest eurer Lebenszeit.“ Dann entwickelte er seinen Plan für die nächste Zukunft. „In kürzester Zeit verlassen wir diesen Ort Deiner Erniedrigung und kehren auf unsere Güter heim. Unser Schwiegersohn bekommt eine einträgliche Stellung, in der er sich nach Gebühr beschäftigen kann und unsere Enkelin erbt dereinst den größten Theil unseres Vermögens. Ein Mann wird sich für sie dann schon finden,“ setzte er lächelnd hinzu, „eine reiche, schöne Erbin —“ „Die Toni hat bereits gewählt und ich glaube nicht —“ „Das ist mir unangenehm und vereitelt meine Berechnungen. Unter unserer ungarischen Jugend giebt es schmutzige Freier und ich hoffe, daß die Toni mir nicht zuwider sein wird.“ „Ich hoffe es nicht, Wigel. Was sie sich

einmal vorgenommen hat, setzt sie durch. — Energisch ist sie treu ihres guten Herzens... gerade wie Du einstmals.“

„Atavismus nennen das die Gelehrten; aber ich hoffe trotzdem, daß ihr blondes Köpfcchen meinem grauen Haupte folgen wird.“

Es wäre bitteres Unrecht von ihr, wenn sie es thäte. Es scheint ein edler, ehrenwerther Mann zu sein nach ihren Schilderungen, er hat sich ihrer in jeder Weise angenommen und es wäre höchst undankbar von ihr, wenn sie ihn jetzt verließ, da ihr Geschick sich verändert hat zum Bessern.“

„Dankebarkeit ist kein Grund zum Heirathen,“ lächelte er, „sie verschleierte oft ein Mädchenherz und giebt das für Liebe aus, was gar keine Liebe ist — Wie heißt übrigens Tonis Auserwählter? Kennst Du ihn?“

„Ich kenne ihn nur aus Tonis begeistertsten Schilderungen. Er ist Regisseur am Residenz-Theater und war Tonis Lehrer, der sie fürs Theater ausgebildet hatte.“

„Aha, dann hat er wohl die günstige Gelegenheit benützt und sich in das Herz seiner hübschen Schülerin eingeschlichen.“

„Das weiß ich nicht, Wigel.“

„Und wie ist sein Name?“

„Dr. Hans Enkens.“

„Enkens?“

Er zog einen Brief aus der Tasche und warf einen Blick hinein.

„Das ist ja derselbe Herr, der mir Deinen und Tonis Aufenthalt mitgetheilt

hat. Der Schlaupkop hat sein Interesse sehr geschickt mit dem seiner Braut zu verknüpfen gewußt.“

„Ich verstehe Dich nicht.“

„Nichts einfacher als das. Er hat durch Zufall von Tonis Verhältnissen Kenntniß bekommen, und nachdem er sich in den Besitz ihrer Liebe gesetzt, theilt er mir mit, wo meine Enkelin zu finden ist. Wie er sich wohl schon im Geheimen auf die reiche Erbschaft freut... Der Piffikus... Aber warte...“

„Du urtheilst vorschnell und thust ihm ohne Zweifel Unrecht. Soviel ich ihn aus Tonis Schilderungen kenne, traue ich ihm eine solche Schlaupheit, wie Du es nennst, nicht zu. Nach den Erzählungen unseres Lieblings ist sein Charakter...“

„Stelka! Du mit Deinen grauen Haaren giebst etwas auf das Urtheil eines jungen Mädchens? Verliebte Augen sehen Alles durch eine rosenroth gefärbte Brille.“

„Habe ich Dich vor langen Jahren auch durch eine solche Brille betrachtet und Dich falsch beurtheilt?“

„Damals trugst Du noch keine Brille, Schak,“ antwortete er ausweichend und deutete auf ihre Hornbrille, die sie in den Händen drehte im Eifer der Gespräche.

„Spottvogel!“

Sie lächelte.

„Wenn der junge Mann übrigens den Plan verfolgte, den Du ihm unterschiebst, so scheint mir seine Schlaupheit nicht weit

her zu sein. Ich, in seiner Lage, hätte erst die Toni geheirathet, was er ohne Schwierigkeiten hätte bewerkstelligen können, und wäre dann mit einer vollendeten Thatsache vor Dich hingetreten... daß er das nicht gethan hat, bürgt mir gerade für seinen ehrenwerthen Charakter. — Er wollte sich seine Kenntniß unserer Verhältnisse nicht zu Nutzen machen, sondern offen und ehrlich handeln.“

„Du hast Talent zu einem Advokaten, Stelka. Aber ich will nicht ungerecht sein, Du magst meinethwegen Recht haben, mit Deiner Beweisführung... Trotz und alledem will es mir nicht behagen, daß unsere Enkelin einen simplen Schauspieler heirathet. Der paßt nun einmal nicht in unsere Familie.“

„Wie Du reden magst, Wigel! Hat denn vor vielen Jahren eine arme Fischertochter besser hineingepaßt? Nein, nein, es kann nicht Dein Ernst sein, zwei liebende Herzen aus solch nichtigem Grunde trennen zu wollen. Dann war ja auch Dein Vater in seinem Recht, als er uns auseinander riß. Die Liebe verbindet zwei Herzen und macht sie sich ebenbürtig, nicht der Zufall der Geburt... Mag es vielleicht auch recht bürgerlich klingen, was ich rede — es ist die Wahrheit.“

„Nun, nun,“ begütigte er, „wir werden uns doch nicht am Tage unseres Wiedersehens entzweien wollen? Laß den blondlockigen Engel nur kommen, dann wird sich Alles finden. Ich bin heute in einer Laune,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

ferner Schuppen ebenfalls in Flammen, und auch dieser ist mit seinem gesammten Inhalt dem Brande zum Opfer gefallen. — In keinem der Schuppen war Jemand beschäftigt, als das Feuer ausbrach. Auch der Umstand, daß kurze Zeit nach der Entzündung des einen Schuppens sofort auch der zweite in Brand gerieth, legt den Schluß nahe, daß hier Brandstiftung vorliegen müsse. Die Polizei leitete auch bereits eine Untersuchung in der Affaire ein.

Ueterfen, 14. Oktober. Ein bedeutendes Schadenfeuer kam am Montag Nachmittag auf Klein-Nordende zum Ausbruch. Es ist nämlich der eine von Herrn Bletts großen Schuppen total niedergebrannt. In demselben lagerten 240 Diemen Roggen, ein Quantum Heu, sowie eine Unmasse Stroh. Alles ist ein Raub der Flammen geworden. Auch die große Häckselschneidereinrichtung mit Dampfbetrieb ist total zerstört. Wäre die Windrichtung nicht so außerordentlich günstig gewesen, so würde auch der andere Schuppen, in welchem ganz bedeutende Futtervorräthe lagern, sowie das Wohnhaus unrettbar verloren gewesen. Die Flammen loderten ungeheuer hoch empor; 14 oder 15 Spritzen waren daher auch baldigst zur Stelle. Wegen Mangels an genügendem Wasser vermochte man aber nicht viel auszurichten. Man konnte nur den zweiten, an der Chaussee lebenden Schuppen, sowie ein hinter dem brennenden Gebäude stehendes Tannenholz retten. Man vermutet Brandstiftung, da das Feuer bei einer dem Tannenholz zugekehrten Lute zuerst bemerkt wurde.

Kiel, 5. Oktober. Die in der verfloffenen Nacht aus Wilhelmshaven eingegangene Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Vize-Admiral Deinhardt hat hier in weiten Kreisen die lebhafteste Theilnahme hervorgerufen. Der Verstorbenen war einer der bewährtesten Flottenführer unserer Marine und war trotz der ihm inne wohnenden dienstlichen Schneidigkeit wegen seiner Tüchtigkeit und Selbstständigkeit geschätzt. In den letzten Jahren seines Lebens hat er eine Reihe der wichtigsten Stellen innegehabt. Als Kontre-Admiral übernahm er zunächst das Kommando der zweiten Marine-Inspektion und wurde alsdann 1889 zum Chef des Kreuzer-Geschwaders ernannt, welches in Ostafrika mit dem englischen Geschwader unter Fremantle zusammen die Blokade ausübte und Wislmann wirksam in seinen Kämpfen gegen die aufständischen Araber an der Küste unterstützte. Im Jahre 1890 in die Heimath zurückgekehrt, wurde Deinhardt zum Chef der Manöverflotte ernannt, zu Anfang Mai dieses Jahres aber zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf drei Monate deurlaubt. Durch Kabinetts Ordre vom 3. August cr. zum Chef der Marineinspektion der Nordsee ernannt, hat den anscheinend rüstigen, im kräftigsten Mannesalter stehenden Offizier jetzt ein jäher Tod dahingegriffen.

Kleine Mittheilungen.

— Am Dienstag Mittag brannte das Gewese des Hufenbesizers Friedr. Stolten, bestehend in Wohnhaus, Scheune und Kathe, in Gr.-Nienborf ab. Das Feuer nahm in der Scheune seinen Entstand. Die sämmtliche Ernte, viel landwirthschaftliches Inventar, sowie auch Mobilien wurden ein Raub der Flammen. Ein Haserdiemen, welcher auf einem freien Plage vor dem Gewese stand, fing trotz der großen Entfernung Feuer und verbrannte ebenfalls.

— Die Lübecker Feuerversicherungsgesellschaft überwies der Alfenschen Fabrik-Feuerwehr in Ueterfen für thatkräftiges Eingreifen eine Belohnung von 40 M.

— In dem bei Büchen belegenen Dorfe Brülthen brannte am Sonntag Abend das Gewese des Hufners Holthaus nieder. Die gesammten

Erntevorräthe wurden ein Raub der Flammen. Da die Bewohner des Orts seit einiger Zeit vielfach durch Brandbriefe in Aufregung veretzt wurden, so vermutet man Brandstiftung.

— Als Seltenheit ist zu erwähnen, daß während dieser Woche in den meisten Verkaufsbuden Kiels kleine geräucherte Haiische angeboten wurden. Dieselben sind aufgeschnitten, haben eine Länge von 3 Fuß und wogen 50 bis 60 P. das Stück.

— Vor einigen Tagen waren einige junge Helgoländer, die der Schifffahrt unkundig, zur Düne gefahren und wollten im Nebel zurück. Dabei verfehlten sie jedoch die Insel und trieben in die Nordsee hinaus. In großer Entfernung von dem Eilande wurde das Boot nebst Insassen endlich von einem Fischer bemerkt, der die Leute in ganz erschöpften Zustande aufnahm.

Hamburg.

Cholerabericht.

Table with 3 columns: Category, 4. Oktbr., 5. Oktbr. Rows: Meldungen, Erkrankungen, Sterbefälle.

Zusammenstellung der Zahl der hauptsächlichsten im Monat September bei den 23 Hamburgischen Standesämtern stattgehabten Amtshandlungen:

Table with 2 columns: Year (1892, 1891) and various categories like births, marriages, deaths.

— In einer Wirthschaft am Wilhelmshafen in St. Pauli geriethen in der Nacht zum Mittwoch zwischen 11 und 12 Uhr mehrere Gäste in einen Wortwechsel, der aber alsbald geschlichtet wurde, worauf sich gegen 1 Uhr die ganze Gesellschaft entfernte. Als sie erst wenige Schritte von der Wirthschaft entfernt war, zog der Eine plötzlich ein Messer und stieß dieses dem Seemann Kubow in den Unterleib. Der Betroffene brach laut aufschreiend zusammen und starb kurz darauf in der Polizeiwache (an der Davidstraße) unter den Händen des Polizeiarztes. Einer der Anwesenden versuchte den Thäter zu ergreifen, wurde aber von einem Arbeiter, dessen Verhaftung bereits erfolgt ist, daran verhindert, so daß es dem Mörder gelingen konnte, zu entkommen. Der Getödtete ist 25 Jahre alt und aus Pommern gebürtig. — Durch die Beamten Rend und Fid ist in der Nacht zum Donnerstag am Bord des im Vaakenhafen liegenden Dampfers „Balparaiso“ gelegentlich der Revision des Schiffes der 25 Jahre alte Heizer Ernst Truttmann aus Groß-Forra oerhaftet und hat derselbe die That bereits eingestanden. Er will von drei Männern angegriffen worden sein und im Zustande der Nothwehr sein Taschenmesser aus der Tasche gerissen und mit diesem um sich geschlagen haben, ohne die Absicht gehabt zu haben, Jemand lebensgefährlich zu verletzen. Das bei dem Verhafteten vorgefundene Messer ist ein gewöhnliches Taschenmesser. Die eingeleitete Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

— Die Cholera ist in der Abnahme. Wie schlimm sah es am Sonntag vor einem Monat mit 810 Kranken und 478 Todten aus! Es war dies der böseste Tag während der ganzen Epidemie. Ein alter Arzt bemerkte: Ich habe im französischen Kriege die schreckliche Situation im Kampfe um die Spideler Berge mit durchgemacht und erfahren, wie Menschen hingeopfert werden. Ich gehele als alter Arzt offen, daß mir der 2. September im Krankenbause Hamburgs unvergesslich bleiben wird. Auf dem Schlachtfelde konnte man helfen und die Wunden verbinden, aber hier in diesem furchtbaren Lazareth, wo die Zufuhr der Kranken und Todten kein Ende nahm, konnte auch der humanste Arzt seinem besten Freunde nicht

beispringen. Das war ein Wimmern, Stöhnen und Krümmen der unglücklichen Kranken, die durch die schrecklichen Krämpfe ein Zerrbild boten, wie ich es auf dem Schlachtfelde bei Weitem nicht so erschütternd gesehen habe. Ich gehele es offen, man stand als Arzt rathlos diesem furchtbaren Leiden gegenüber. Der Arzt verjündete bald dieses, bald jenes Mittel, — aber ein durchgreifendes Mittel kannte man nicht. Die Wissenschaft stand hilflos diesem namenlosen Elend gegenüber. Es war ein Sedantag, wie ein Arzt ihn schlimmer und erschütternder auf dem Kriegsfelde nicht erlebt haben kann. — Die bekannte Wohlthäterin Frau Dr. Meyer hat für die in Folge der Cholera-epidemie verwaisten 4000 Kinder 50 000 Mark gespendet.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat gleich nach dem Ableben des Vizeadmirals Deinhardt an den kommandirenden General von der Goltz ein Telegramm gerichtet, in welchem er der tiefsten Erschütterung und der Ueberraschung über die unerwartete Nachricht von dem Ableben Deinhardts Ausdruck verleiht. Der Kaiser beklagt in dem Heimgegangenen einen der fähigsten Offiziere und einen ihm nahestehenden und geachteten Freund.

Die amtliche Geheimhaltung der Einkommensteuer ist nicht auf die Kommunalabgaben ausgedehnt. Der preussische Finanzminister hat erklärt, daß von einer Geheimhaltung der Steuerbeträge keine Rede sein könne. Ein Kaufmann aus Birtscheid hat sich, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, durch eine Eingabe beim Finanzminister darüber beschwert, daß die Kommunalsteuerzettel, aus denen auch die Staatseinkommensteuer zu ersehen ist, von dem Polizeidiener offen herumgetragen und in Abwesenheit des Steuerzahlers den Diensthöfen ausgehändigt würden, während Staatssteuerzettel verschlossen übergeben würden. Darauf erfolgte ein abschlägiger Bescheid, mit der Begründung, daß eine gesetzliche Vorschrift, wonach Kommunalsteuerzettel verschlossen übergeben werden müßten, nicht bestehe.

Jeder Tag bringt eine neue Version über den Inhalt der Militärvorlage. Jetzt wird die beachtliche Erhöhung der Friedenspräsenzstärke der Armee um etwa 90,000 Mann als unrichtig bezeichnet. Die jetzige Friedenspräsenzstärke, so wird ausgeführt, beträgt bis 31. März 1894 an Unteroffizieren und Gemeinen 486,983 Mann. Bei einer Erhöhung um 90,000 Mann würde die Ziffer auf 577,000 Mann steigen, was des Guten doch wohl etwas gar zu viel wäre. Es liegt wohl auch hier wieder die schon früher gerügte Verwechslung zwischen Präsenz- und Rekrutirungsziffer vor. Die Präsenzstärke soll abgültig der Unteroffiziere, deren Zahl künftig im Etat jährlich festgestellt werden soll, 520,000 Mann betragen, was gegen jetzt eine Erhöhung um p. p. 40,000 Mann — nach Abzug der Unteroffiziere — bedeuten würde. Von der Erhöhung der Rekrutirungsziffer fallen etwa 50,000 Mann auf die verstärkte Einstellung in Folge Abzuzug der Truppen. Auch bezüglich der finanziellen Mittel zur Dedung der Mehrforderungen wird etwas Neues gemeldet. Danach soll nicht die Erhöhung der Matricularbeiträge, sondern Erhebung einer Reichssteuer beabsichtigt sein. Wenn Staatssekretär von Maltzahn in dieser Hinsicht neue Wege einschlägt, so kann man nur wünschen, daß ihm der Erfolg nicht fehle. Die Probe auf das Exempel wird natürlich erst im Reichstage gemacht werden.

Das „Gemeindeblatt“ in Witten, welches der Superintendent König, Bruder des fanatischen Antisemiten Dr. Könia, redigirt, macht folgende

Bemerkung über das Reichsfeuchengeheß: „Die Cholera läßt in Hamburg allmählig nach. In Berlin ist eine Kommission zusammengetreten zur Vorbereitung gesetzlicher Bestimmungen gegen Menschenfeuchen. Loblich! Doch wird sich Gottes Hand durch gesetzliche Bestimmungen wohl nicht binden lassen.“ — Meint der Herr Superintendent damit, daß es unnütz ist, die in den Kräften der Menschen stehenden Vorkehrungen zu treffen, oder was sollen seine Worte sonst für einen Sinn haben? Jedenfalls sind solche Ansprüche insofern gefährlich, als ungebildete Menschen durch dieselben leicht zu Fatalismus und damit zusammenhängender Sorglosigkeit verleitet werden.

Während des vorigen Jahrzehnts hat das Jahr 1886 die größte Zahl der Selbstmorde in Preußen aufzuweisen gehabt, nämlich 6212. In den beiden folgenden Jahren trat eine beträchtliche Verminderung ein, der jedoch 1889 und 1890 wieder eine Zunahme folgte. In diesen Jahren wurden nämlich 5615 und 5965 Selbstmorde begangen. Doch blieben auch diese Ziffern immer noch hinter denen nicht nur des Jahres 1886, sondern auch der Jahre 1885 und 1883 zurück. Faßt man die Geschlechter getrennt ins Auge, so hatte bei dem weiblichen Geschlecht die Selbstmordzahl 1890 ihren höchsten Stand (1283) erreicht; von den männlichen Personen schieben dagegen sowohl 1883, wie in jedem der vier folgenden Jahre mehr freiwillig aus dem Leben als 1890. Im Uebrigen wiederholte sich 1890 dieselbe Erscheinung, wie in den Vorjahren, daß nämlich alljährlich ungefähr viermal so viel Männer als Frauen in den Tod gehen.

Einundzwanzig Selbstmorde im deutschen Heere sind wieder für den Monat Juli dieses Jahres zu verzeichnen gewesen. Und das bei einem Verlust durch den Tod von 121 Mann überhaupt. Also fast ein Sechstel Selbstmörder! Das ist ein erschreckend hoher Prozentsatz.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber Aeußerungen, mit welchen Kaiser Franz Josef beim Cerle der Delegationen die antisemitischen Stände im niederösterreichischen Landtage kritisiert hat, wird berichtet: Dem konservativen Abgeordneten Professor Richter rief der Kaiser mit lauter Stimme, so daß es die Nichtstehenden genau vernehmen konnten, zu: „Das war ein schöner Landtag! So kann es nicht fortgehen. Da war ja jede geistliche Arbeit unmöglich; das ist eine Schande vor der ganzen Welt.“ Der Delegirte Richter schien wie erkrankt von dieser Ansprache, und der Monarch wandte sich sofort zu dem liberalen Delegirten Professor Eueh und sagte zu demselben: „Sie haben böse Tage im Landtage mitgemacht. Wie es in diesem Landtage auch zugeht! Das ist eine Schande, ein Scandal. Man weiß nicht, was man dazu sagen soll.“ Delegirter Eueh erwiderte: „Dem Gebildeten sind Grenzen in der parlamentarischen Bertheiligung gezogen, über die er nicht hinausgehen kann. Wir können unserer Entrüstung Ausdruck geben, aber wir können nicht einen Scandal mit einem Scandal beantworten.“ Darauf erwiderte der Kaiser: „Da haben Sie Recht. Es gehen aber auch in Folge dessen die Geschäfte des Landtages nicht vorwärts, und es wird nicht gearbeitet.“

Frankreich.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der boulangistische Deputirte Millevoye an den Ministerpräsidenten Loubet eine Anfrage richten über das Verhalten der Regierung gegenüber Ausländern, welche gleich dem deutschen Reichstagsabgeordneten Liebnecht in Frankreich selbst

daß ich selbst meinen Todfeind beglücken möchte.“

Wald darauf rollte ein leichter Wagen vors Haus. Toni sprang leichtfüßig hinaus, gefolgt von Entens.

„Ich will die lieben Deinen eben begrüßen,“ sprach dieser, „und dann sogleich mit dem Wagen umkehren, damit ich noch den Nachtzug erreiche.“

Toni's Vater kam ihnen entgegen und theilte ihnen in kurzen Worten das Vorgeschallene mit.

Das junge Mädchen eilte voraus, während der Bräutigam mit dem Vater langsam folgte.

Toni warf sich mit Ungestüm an die Brust der Großmutter.

Diese löste mit sanfter Gewalt die Umarmung und legte die Enkelin in die Arme des Grafen.

Das war ein Herzen und Küssen, ein Lachen und Weinen!

„Hier!“ rief Toni plötzlich und sprang auf ihren Bräutigam zu, den sie mitten in die Stube zog. „Hier ist derjenige, mit dem Ihr meine Liebe theilen müßt.“

Entens wußte vor Ueberraschung und Berlegenheit kein Wort zu reden, aber seine Augen ruhten voll Stolz und Liebe auf dem schönen Mädchen.

„Ihm verdankt Ihr Euer Wiedersehen,“ plauderte Toni weiter. — „Er hat an den Großvater geschrieben, trotzdem er befürchtete, Ihr würdet unsere Verbindung nicht zugeben.“

War das nicht edel gehandelt? Aber nicht wahr, Großvater, es ist Dir angenehm, daß ich Dir einen solch edlen Mann zuführe?“

„Herr Graf . . .“ wollte Entens zu reden beginnen, aber Toni unterbrach ihn; ihr Plappermund konnte noch immer keine Ruhe finden.

„Und mein süßer Hans verdient es, daß Ihr ihn liebt.“ — Mit ihm folgte ich Euch, wobei auch immer es sei; ohne ihn aber . . .“

Weiter kam sie nicht. Ehe sie es sich versah, hatte der Großvater sie umfangen und in die Arme des überraschten Mannes gelegt.

„Seid glücklich!“ sprach er und zerdrückte eine Thräne im Auge.

Die beiden Liebenden lagen Arm in Arm, während ein Freundenschauer ihre Seele durchbehte.

Der alte Graf hatte den Arm um den Nacken seiner wiedergefundenen Gattin gelegt und ihre Blicke vereinigten sich.

Der Todtengräber stand abseits und faltete die harten Hände ineinander; — er dachte an sein liebes, todt's Weib und an das Glück seines geliebten Kindes.

E n d e.

Am Abgrunde.

Novelle von Walter Hogarth.

Nachdruck verboten.

An einem trüben Herbsttage saß in dem hohen Erkerzimmer des Schlosses Winded eine bleiche, abgehärmte Dame von noch ziemlich jugendlichem Alter. Wiederholt versiel sie in ein leises, frampartiges Schluchzen und rang dabei ganz verzweifelt die Hände.

Die Dame war die Gemahlin des Schlossherrn, des Barons Winded, und der Grund ihres tiefen Kummers war die ihr zur vollständigen Gewißheit gewordene, erst heute gemachte Entdeckung, daß die Existenz ihres Gemahles und somit auch die ihrige und diejenige ihrer beiden Kinder von einer schweren Katastrophe bedroht sei.

Baron Harry von Winded war immer leichtlebig und unberechenbar in seinen kostspieligen Passionen gewesen, und dieser Charakterzug hatte sich bei ihm auch nicht geändert, als er seinen Abschied vom Offiziersdienst genommen und sich der Bewirthschaftung seines großen Stammgutes Winded gewidmet hatte.

Schlimmere Dinge waren außerdem in den sieben Jahren, seit welchen nun der Baron mit seiner Familie auf Schloß Winded weilte, hinzugekommen.

Als Lieutenant bei den Ulanen machte der Baron allerdings auch jedes Jahr schon eine hübsche Summe Schulden, aber sein

sparfamer und tüchtiger Gutsadministrator, der alte Riemann, sorgte immer dafür, daß von der Gutsverwaltung zu Neujahr so viel übrig war, um die Schulden, die sein Herr in der Residenz gemacht hatte, zu bezahlen, und der Lieutenant Baron Winded, welcher von der Landwirtschaft und von der Geldangelegenheit nicht viel verstand, vertraute sich auch damals dem biederen Administrator Riemann noch an und hörte auf dessen gute Rathschläge.

Ganz anders wurde dies aber, als der Baron selbst die Oberverwaltung seines Gutes in die Hand nahm und mit seiner jungen Frau auf Schloß Winded seinen ständigen Wohnsitz nahm.

Flüchtig beschäftigte sich der Gutsherr mit allerlei landwirthschaftlichen Neuerungen, die meist ganz nutzlos waren und doch viel Geld kosteten. Des stillen Landlebens ungeohnt, suchte der Baron dann auch bald im Spiel und Sport Zerstreuung und vergendete damit große Summen. Er mußte immer die schönsten Reit- und Wagenpferde besigen und wechselte außerdem mit seinen Pferden sehr oft. Viel Geld kosteten ihm auch seine Jagden und Fischereien, womit er allen erdenklichen Sport verband, aber das meiste Geld verschlang natürlich der Spieltisch.

So war der begüterte Baron allmählig in große Schulden gerathen, und seinen Leichtsinn hatte außerdem noch ein Gutsnachbar, der Herr von Thümen, weiblich angennugt, indem er den oft in Geldverlegenheit stekenden

Daß und Be... Millevoye... Aeußerungen... transpische... nichts gelagt... Berachtung... konnte.

In Lüttich... Stadt in dem... vom Bahnhof... halt. Der D... Brecheisen... Francs, welc... wari. Er wu... gebürtig zu... nur von Die...

Gerichts... fälle. Am A... Hagerleben... Geld tödtlich... einen frisch g... legte sich zur... Brauch machte... brauch. — M... das portugiesi... an der Küste... getretet. —... Hager aus W... aus Auftrai... aus Ferrerid... Adelige... Hier verhaftete... der beschuldigt... außerdem noch... sich will n... nicht gestalt... ein wirtlicher... Welsfamilien... theilommissar... erkannt, als... Gerecht und... Der Kaiser... Mac Mahon... Reichers gab... den Londoner... florenten, ei... deren von nie... möglich und... befinden.

Opfer der... Bergangene W... ergebende Selt... und ein Zuri... mögen verlore... Wie eine Dep... selbst der Gut... Tagen aus M... Deselbe hatte... Liebhaber... Hittergute Ght... Winded ein blu... Bannschiff hatt... Beket ein B... Ragen von... war. Der t... Abend, von C... vier Schiffe i... und Kopf ge... Eine fanke S... selbst in die... verleihe, wä... Wädgens für... weniger schwe...

den Baron... der andern... lehn die G... 150000 M... Winded d... Herr von... nichts Geri... wothel und... währenden... schöne Besi... dann saß d... der Landstr... Die V... hatte die V... mittag erfa... große Aufr... sie doch ihr... zu befürcht... schwerlich... rinnen wü... nicht befäh... dem drohe... denn sie i... Dingen ni... von Hause... rettend ein... „Es l... als daß id... Administra... tonin, „die... ratzen und... Sie f... diesem, de... bitten.

„Die ... gegen Frankreich ...

Belgien.

In Lüttich fand ein Raub ...

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Am Dienstag ...

Edelige Kutscher. Aus London wird berichtet: Vier verhaftete die Polizei ...

Opfer der Spielbank. Monte Carlo, 4. Oktober, vergangene Woche ...

Liebesdrama. Halle, 4. Oktober. Auf dem Rittergute ...

Nothverbänden erfolgte die Ueberführung ...

Ein wahnsinniger Barbier. Berlin, 3. Okt. Freitag Morgen wurden die Kunden ...

Unwetter in Marseille. Paris, 2. Oktober. Der Schaden, welchen das gestrige Unwetter ...

Die Frigidität der französischen Justiz. Das „XIX Siecle“ berichtet ...

Zwei kuriose Anzeigen finden sich in einem Geraer Blatt. In einer Nummer ...

Eine schreckliche Szene hat sich am Montag auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin ...

Glück im Unglück. Arzt: „Nun, was ist denn geschehen, liebe Frau Kruse!“

Litteratur.

Ein anziehendes, fesselndes Bild aus dem Leben und Wehen im Reiche des Neptunus ...

Gewinnt der neu erschienene achte Band von Brechms Thierleben schon beim flüchtigen ...

tiefer; 7. Ordnung: Schmelzschopper; 2. Unterklasse: Urfüße; 8. Ordnung: Knorpelkoffer; 9. Ordnung: Doppelstamer; 10. Ordnung: Mundmäuler; 11. Ordnung: Nöhrenberger.

Mit dieser reichlichen Vermehrung des Textes hat die Beigabe von Abbildungen ...

Das unvergängliche Lebenswerk Brechms ist in seiner neuen Auflage um ein gut Stück weiter ausgebaut.

Telegramme.

Orig.-Telegramm der „Storm. Zeitung“. Berlin, 7. Oktober. Der Kaiser ...

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgegend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (k.u.k. Hofl.) Zürich.

den Baron bereitwilligt eine Summe nach der andern geliehen und bei dem letzten Darlehen die Eintragung einer Hypothek von 150000 Mark auf Schloß und Rittergut Winded bei dem Baron durchgesetzt hatte.

Die Angelegenheit mit der Hypothek hatte die Baronin von Winded heute Vormittag erfahren, und sie war natürlich in große Aufregung darüber gerathen.

„Es bleibt mir kein anderer Ausweg, als daß ich meine Sorge dem alten, treuen Administrator anvertraue.“

Nach ungefähr einer halben Stunde trat der alte, Respekt einflößende Herr in das Zimmer und stellte sich mit einer Verbeugung der Baronin zu Diensten.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Administrator,“ sagte die Baronin freundlich und winkte nach einem Stuhle.

„Sie wissen,“ fuhr die Baronin fort, daß mein Mann kein guter Wirtschaftler ist, daß er Schulden gemacht hat und daß wir rückwärts in unsern Vermögensverhältnissen gegangen sind.“

„Leider ist es die Wahrheit, gnädige Frau,“ antwortete der Administrator, und auf seinem ehrwürdigen Antlitze zuckte ein schmerzliches Rächeln.

„Ich danke Ihnen für die treue Anhänglichkeit an unser Haus, Herr Administrator, denn mein Gatte weiß es leider nicht zu schätzen, was er an einem alten, treuen Wirtschaftsbeamten hat. Da Sie

wissen, wie es um den Schloßherrn von Winded steht, so möchte ich um Ihren erfahrener Rath bitten, wie mein Gemahl und wir überhaupt von dem drohenden Verderben zu retten sind.“

Der Administrator zuckte die Achseln und schüttelte sein graues Haupt. „Es ist da immer schwer zu raten und zu helfen, wenn der Rath schließlich nicht beachtet wird, gnädige Frau,“ sagte er dann.

„D, ich werde ihm vorstellen, wie er sich an seinem Weibe, seinen Kindern und an seinem Stande versündigt, wenn die leichtsinnige Wirthschaft so weiter geht,“ erklärte die Baronin mit erhobener Stimme, und ihre bleichen Wangen rötheten sich vor innerer Erregung.

„Mit wenigen Worten ist es gesagt, was Noth thut, aber sehr schwer ist es auszuführen,“ entgegnete der alte Mann.

„Der Herr Baron muß aus den Schlingen seines angeblich besten Freundes, des Herrn von Thümen, befreit werden, er muß außerdem allen kostspieligen Passionen entsagen und

ein sparsames und arbeitsames Leben beginnen.“

„Sie sprechen mir aus der Seele, denn eine innere Stimme sagt mir schon seit Wochen, daß dasselbe geschehen muß, aber ich schwache Frau kann allein dies nicht Alles bei meinem Gemahle durchsetzen.“

„Freilich, freilich,“ erwiderte der Administrator, „aber wo schaffen wir gleich die große Summe her, um die bedeutende Schuld an Herrn von Thümen zu tilgen! Kennen Sie Personen, gnädige Frau, die uns in dieser Hinsicht in großmüthiger Weise helfen könnten?“

„Ich habe einen Onkel,“ erwiderte die Baronin nach einer Weile, „den Herrn Major von Plessen, der als reicher Mann gilt und mir vielleicht meine Bitte nicht abschlägt. Ich werde noch heute an ihn schreiben.“

(Fortsetzung folgt).

Kirchliche Anzeige.

Gottesdienste in Ahrensburg.
Sonabend, den 8. Oktober, 10 Uhr:
Beichte in der Kirche.
Sonntag, den 9. Oktober, 9 1/2 Uhr:
Beichte im Pastorat.
Sonntag, den 9. Oktober, 10 Uhr:
Hauptgottesdienst mit Abendmahl.

Anzeigen.

Proclam.

(3. und letzte Bekanntmachung).
Nachdem dem Herrn Justizrath **Dr. Fuß** in Ahrensburg die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt als Notar erteilt worden und er auch die Rechtsanwaltschaft niedergelegt hat, werden auf Antrag desselben hiermit Alle und Jede, welche Ansprüche irgend welcher Art gegen ihn aus den von ihm als Notar oder Rechtsanwalt betriebenen Geschäften und behandelten Rechtsfällen zu haben vermeinen, aufgefordert, solche **innen 12 Wochen**, vom Tage der dritten und letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, bei Vermeidung des Ausschusses mit solchen beim unterzeichneten Amtsgericht rechtsgehörig anzumelden.
Ahrensburg, 20. September 1892.
Königliches Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**
Veröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Wandergewerbebescheinigung pro 1893.
Es wird hierdurch in Gemäßheit des § 12, ad VII, Absatz 2 der Ministerial-Anweisung vom 3. September 1876 zur Ausführung des Gesetzes vom 3. Juli 1876, betreffend die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen, darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldungen des für das folgende Jahr beabsichtigten Gewerbebetriebes im Umherziehen **spätestens im Oktober** bewirkt werden müssen, wenn die Wandergewerbebescheinigung rechtzeitig (zum 1. Januar 1893) in den Besitz der Gewerbetreibenden gelangen sollen.
Die Polizeibehörden des Kreises ersuche ich, Vorstehendes sofort zur Kenntniß der in ihren Bezirken vorhandenen Gewerbetreibenden zu bringen.
Wandsbek, den 27. September 1892.
Der Landrath.
J. B.:
Dr. Cremer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Ahrensburg, den 5. Oktober 1892.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung betr. Wegesperrung.

Wegen vorzunehmender Pflasterungsarbeiten ist die Ortstraße „Hagener Allee“ vom Roondeel bis bezw. zum Bahnübergang bis auf Weiteres für den Fahrverkehr gesperrt.
Der Wagenverkehr wird über die Hamburger Chaussee und den Bahnzugang westlich des Bahnhofes gewiesen, doch können nach dem jeweiligen Stande und Fortschreiten der Pflasterungsarbeiten auch die Zugänge zur Hagener Allee über die Hofstelle von Fräulein J. Wall und durch die Gerhardsstraße benutzt werden.
Ahrensburg, den 3. Oktober 1892.
Der Amtsvorsteher.
J. B.:
Gröppler.

Die **Apothek** in Ahrensburg empfiehlt:

Feinste Parfümerien:
Eau de Cologne, St-Bonquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Nlang-Nlang, Mojosin u. andere.
Pomaden:
Haaröl, Mandelklee, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Klee, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Auction.

Die Fortsetzung der Versteigerung des Manufakturwaarenlagers im Saale des Herrn **Schadendorff** beginnt **am Dienstag, d. 11. d. M., Vormittags 10 Uhr.**
Zum Aufgebot kommen vorzugsweise Herren- und Knaben-Paletots, Hosen, gute Kleidungsstoffe, Herren- und Damentwäsche, Oberhemden, Corsetts, Rouleaux, Stoffe, Band, Gardinen, Tücher, Schürzen, einige wollene Decken u. s. w.
Ahrensburg, den 7. Oktober 1892.
Der Gerichtsvollzieher.
Ed. Meyer.

Grosse Auction.

Am **Donnerstag, d. 20. Oktober**, von **Vormittags 10 Uhr** an, sollen im Lokale der **Wittve Schotte** hieselbst wegen Aufgabe nachstehender Artikel:
Pflüglein, Stränge, Peitschen, Halfterketten, Forken, Schaufeln, Messer und Gabeln, Taschenmesser zc., Kaminschieber, Seifen, Pfannen, div. emaillierte Sachen, als: Kochtöpfe, Kaffeekannen u. s. w., Tassen, verschiedene Schüsseln, Terrinen, Teller, Krufen, Eimer, Lampe, diverse Körbe, Seifenbäume, Fußmatten, Handtücher, Gläser u. Seidel, Schuhplättchen, Lampenplättchen, Nägel, Schrauben, Feilen, Schreibpapier u. s. w., ferner 4 fast neue Wagenräder, 4 do. Wagenringe, 2 eiserne Wagenachsen und was sich sonst noch vorfindet,
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Ahrensburg, den 5. Oktober 1892.
H. Peemöller,
Auktionator.

Werner Müller,
Fabrikation feiner Liqueure und Brantweine,
Ahrensburg,
Große Straße,
empfiehlt:
Cognac, reine gebrannte, essenzfreie und unverfälschte Waare, per 1/4 Liter-Flasche Mk. 4.—; ferner:
garantirt reingehaltene Weine
der Weingroßhandlung **Rudolf Fuchs,**
Hoflieferant,
Wien und Hamburg.
Oesterreich. Gebirgsweine pr. Fl. 90 Pf. (sehr preiswürdig).
Vorbezugweine
Mosel alter Malaga
„ Madeira
„ Portwein
„ Sherry
Zotayer (Medicin.-Ungarn.)
In besserer Waare in befehliger Billigkeit zu beziehen.

Aug. Evers,
Lübeck,
Musikwaaren- und Harmonika-Fabrik
gegründet 1876.
Wer sich eine wirklich gute **Harmonika** zu solidem Preise anschaffen will, der wende sich vertrauensvoll an obige leistungsfähige Fabrik. Preisconzant mit hunderterten von illust. Mustern gratis und franco.

Tiefschwarze Tinten:
Hohenzollern-Tinte
Normal-Tinte
Kaiser-Tinte
Mazarin-Tinte
in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk.
empfiehlt
Ahrensburg. E. Ziese.

Auserlesene
Blumenzwiebeln,
Pracht-Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Schneeglöckchen zc. zc. für's freie Land, sowie zum Treiben in Töpfen u. auf Gläsern empfehlen in bester Qualität zu billigsten Preisen
Nonne & Hoepker,
Ahrensburg.
Illustr. Cataloge auf Anfrage kostenlos.

Walfisch-Guano
und
aufgeschl. Knochenmehl
billigt empfohlen
Ahrensburg. **H. Schotte.**

= Soeben beginnt zu erscheinen: =
BREHMS
dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromdruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a.
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.
TIERLEBEN
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.
Zu beziehen durch **E. Ziese's** Buchhandlung, Ahrensburg.

Großes Barthien-Lager
von **August Mosehuus,** Ahrensburg.
Empfehle mein **großes Lager aller Manufakturwaaren**, zu **äußerst billigen Preisen** in großer Auswahl.
Empfehle besonders:
Eine Parthie 1/4 feines reines Reinen zu Hemden Meter 70, 75 und 80 Pf.
Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York
vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen
von Hamburg nach
Baltimore, Canada, Westindien
Brasilien, Ost-Mexico
La Plata, Afrika, Havanna
Nähere Auskunft erteilt: **Guido Schmidt,** Ahrensburg. (773)

Düngelkalk und Düngemergel
sowie **Düngerstreuer**
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Die **Chocoladen-Bonbons**
der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln,
aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinées), Vanille, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Creme, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée **das feinste Tafel-Dessert.**
In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. — 80 und Mk. 1.— in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen
Dessert-Chocolade-Tafelchen
in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:
feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40
feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50
superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Tafelchen Mk. 0.80
Mk. 1.25
(Jeder Bonbon und jedes Tafelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)
Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen
Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;
durch Firmenschilder kenntlich.

Garnierte Hüte
von 3 Mk. an,
Strickwolle
a Loth 4 Pfg., a Pfund 2 Mk., empfiehlt
Emma Lange.
Ahrensburg, Manhagener Allee.
Häuben werden gewaschen und garniert.

Zu vermieten
zum 1. Mai 1893
eine Wohnung.
Ahrensburg. **Feddersen.**
Delicatessen!
Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Del ff.,
Appetit-Silb,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Seringe, Holländer,
Seringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Honig zc. zc.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Der beste Kalender für 1893
ist unbedingt **Dr. Meyns** schlesw.-holstein. **Haus-Kalender**, 25. Jahrgang, Preis 50 Pf. In verbesserter Ausstattung bringt dieser Jubiläum-Jahrgang außer dem zuverlässigen Kalenderium eine unerreichte Fülle von hoch- und plattdeutschen, heiteren und erusten Beiträgen unserer besten Schriftsteller; er ist ein Hausbuch im besten Sinne. — Der **„Kleine Almanach für jedermann“** für 1893 mit Erzählungen, Anekdoten zc. zc. kostet nur 15 Pf. — Bei allen Buchhändlern und Buchbindern zu haben, man verlange aber ausdrücklich vorliegende Kalender!
H.ühr & Dirks' Verlag, Garding.

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 6. Oktober.
Weizen fest. Angeboten 127—134 Pf. Speltener zu Mk. 156—162, 116—125 Pf. Mecklenburger zu Markt —, 120—128 Pf. Saaler zu Mk. —, russischer unverzollt zu Mk. 128—135.
Koggen matt. — Holsteiner und Mecklenburger 118—128 Pf. 140—155 Markt.
Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Winter zu Mk. —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 140—150, Oesterreichische zu Mk. 150—160, Saale zu Mk. 165—205.
Hafer still. Holsteiner zu Mk. 145—155, Mecklenburger zu Mk. 145—152, russischer unverzollt zu Mk. —.
Buchweizen. Holsteiner zu Mk. 150—155, unverzollt französischer zu Mk. 180—135. Erbsen, Futter: zu Mk. 152—160, Kocher zu Mk. 200—250 offerirt.
Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 110 bis 114, Cinquantin zu Mk. 110—120 angeboten.
Rübsil fest, loco Mk. 50 1/2 Brief.
Leinöl fest, loco Mk. 44 Br.
Petroleum still, loco Mk. 6.20 Br., per Oktober Mk. 5.80 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Oktober	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
6. 9 U. B.	759	+ 9	☉
7. 9 U. B.	755,5	+ 9	☉
Höchste Temperatur am 5. + 10 Gr.			
" " " 6. + 12 "			

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
8.: Wolkig, bedeckt, vielfach Regen, ziemlich warm, starker Wind. Sturmwarnung für die Küsten. Im Osten strichweise Neif.
9.: Wolkig, halb heiter, meist trocken, ziemlich warm, vielfach Nebel. Stellenweise Gewitter und Nordlicht.
10.: Wolkig, Regenschauer, kühl. Strichweise Gewitter und Nordlicht. Auf freistehende Winde.
11.: Veränderlich, lebhaft trocken, Temperatur wenig verändert. Stürmisch auf der Nordsee. Strichweise Gewitter.
12.: Veränderlich, kühl, windig. Sturmwarnung für die Küsten.